

## Literarischer Herbst Gstaad

# Kontrastreiche Doppellesung in der Reformierten Kirche

Mit Regina Dürig – in diesem Jahr mit dem Berner Literaturpreis ausgezeichnet – und dem besonders durch seinen früher erschienenen Roman «Der Goalie bin ig» bekannt gewordenen Pedro Lenz, war der Auftakt des Literarischen Herbstes Gstaad gleich ein besonderer Höhepunkt. Beide Autoren stellten in der Reformierten Kirche Zweisimmen am Donnerstag, 16. September ihre neuesten Werke vor – Werke, die unterschiedlicher kaum sein könnten.

Als «Novelle» bezeichnet Regina Dürig ihr preisgekröntes Werk «Federn lassen», doch sollte sich der Leser davon nicht täuschen lassen. Das Buch im auffällig-ungewöhnlichen Format (schmal und langformatig) ist eine Aneinanderreihung von einzelnen, in sich geschlossenen Episoden aus dem Leben einer Frau. Episoden, die aus der Perspektive der Erzählerin Übergriffe und Anmassungen beschreiben, die sie von der frühen Kindheit bis zum reifen Erwachsenenalter erlebt hat.

Dürigs Ansatz, dem Unausprechlichen einen Raum mit Worten zu geben, ist ebenso kreativ, wie die Umsetzung in Form von kurzen Zeilen und dem Verzicht auf Satzzeichen innovativ. Der sprachliche Stil ist dabei dem ungeschliffenen Fluss einer spontanen Selbstreflexion angelehnt und doch agiert Dürig mit den Worten so kunstvoll und ausdrucksstark, dass die Episoden vom ersten Wort an Leben entwickeln, schonungslos und schneidend sein können. Die von Dürig kreierte Form ist kein Selbstzweck oder gekünstelt, sondern macht es kaum vorstellbar, dass die Episoden überhaupt in anderer Form darstellbar wären.



Autorin Regina Dürig (rechts) im Gespräch mit Leonora Schulthess.

Im Gespräch der Autorin mit Leonora Schulthess auf dem Podium wurde dann allerdings auch deutlich, dass dieses Buch sicher nicht jeden Geschmack trifft. Denn die Autorin will es als feministisches Buch verstanden wissen, bedient sich dann in der Darstellung auf dem Podium ermüdend-vorhersehbarer Stereotypen und platziert es nur allzu willig in den Kontext der #metoo-Debatte: Die Protagonistin des Buches leidet als Mädchen bzw. Frau unter der übergriffigen Männerwelt – dies der Grundtenor. Auch wenn die Episoden rein inhaltlich gar nicht in dieses Muster passen, so z. B., wenn das Kind von seinen (vermutlich doch wohl verschiedengeschlechtlichen) Eltern einen Nachmittag lang einen unerwünschten Spielkameraden aufgedrängt bekommt.

Bei Dürig ist der Weg von reichlich banalen Kindheitserlebnissen zu sexuellen Übergriffen in der Erwachsenenwelt nicht mehr weit. Und so kann man «Federn lassen» vielleicht als fundamentale Gesellschaftskritik verstehen – oder, im Gesamtzusam-

menhang, einfach als erschreckende Banalisierung sexueller Gewalt. Und so bleibt bei viel Sprachkunst und Innovation vor allem das Bild einer Figur in der «Novelle» übrig, die sich selbst Zeit ihres Lebens als Opfer sieht und präsentiert, die unaufhörlich in sich hineinfrisst und in Dürigs Form einen Weg findet, den Lesern ihr weites Selbstmitleid brutal aufzudrängen. Ein Selbstmitleid, dessen Ursprung irgendwo in den Kindertagen bei elterlich erzwungenen Freizeitaktivitäten liegen soll.

### «Primitivo» von Pedro Lenz

Der Roman «Primitivo» von Pedro Lenz hätte hier im Nachgang kein grösserer Kontrast sein können: Die Geschichte des Maurerstifts Charly, der seinen väterlichen Freund Primitivo durch einen Arbeitsunfall verliert und sich zurückerinnert und gleichzeitig weiter geht. Primitivo, der Lebenskünstler, der «Philosoph» auf der Baustelle. Und der junge Stift Charly. Lenz schrieb seinen Roman in Mundart und so liest er natürlich auch. Die Lebendigkeit der Darstellung im Text



Nicht zum Haare ausraufen, aber lebendig: Liliane Studer im Gespräch mit Autor Pedro Lenz.

bringt Lenz mit seinem eigenen Vortragsstil pointiert zur Geltung. Präzise lässt Lenz seine Leser teilhaben an den brennenden Muskeln und der Erschöpfung, die Charly erlebt, als seine Kollegen ihn eimerweise Beton die Treppen auf der Baustelle hochtragen lassen – statt den Kran zu benutzen. Doch sind die Handwerker bei Lenz keineswegs die Einfältigen – ganz im Gegenteil. Mit zielgerichtetem Pragmatismus geht Charly das Werben um die begehrte Frau an und hält der vermeintlich klugen Bildungselite so auch den Spiegel vor.

Die von Lenz vorgetragenen Ausschnitte aus «Primitivo» sind ganz sicher unterhaltsam, doch steckt weit mehr in den klug ausbalancierten Geschichten mit stets wechselndem Tempo, als nur Unterhaltung. Charly gewinnt nicht immer, meistert aber die Herausforderungen mit gewinnender Selbstironie. Es ist zu hoffen, dass Lenz sein Buch nicht nur auszugswise auf Lesungen vorträgt, sondern vielleicht seinen Charly als Hörbuch zu Leben erweckt.

ARMIN BERGER